

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b - TELEPHON: B 40-5-20, KL. 1121, 1122, 1125

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 5. Mai 1956

Blatt 794

Verhandlungsabschluß mit den Spitalsärzten

=====

5. Mai (RK) Die Verhandlungen über eine neue Bezugsregelung für die Assistenten und Sekundärärzte in den Spitälern der Stadt Wien, die in den letzten Tagen zwischen dem städtischen Personalreferenten Stadtrat Riemer und einer vom Präsidenten der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Nationalrat Pölzer, und von Assistenzarzt Dr. Schorsch geführten Ärztegruppe stattgefunden haben, sind gestern abend mit einem positiven Ergebnis abgeschlossen worden. Auf Grund dieser Vereinbarung wird für die Ausbildungsärzte der Stadt Wien ein eigenes Ärzteschema geschaffen, das den Besonderheiten ihres Dienstverhältnisses in den öffentlichen Krankenanstalten Rechnung trägt. Das neue Schema ist im wesentlichen den Bestimmungen für die Vertragsbediensteten bei der Stadt Wien nach dem neuen Gehaltsgesetz nachgebildet. Die Gehaltsansätze für die Ausbildungsärzte bewegen sich bei voller Auswirkung des Gehaltsgesetzes von 1.980 S monatlich beim Eintritt des Sekundärarztes bis zu 3.200 S für einen Assistenten am Ende seiner Spitalslaufbahn. Mit Wirksamkeit ab 1. Februar 1956, dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gehaltsgesetzes mit 85 Prozent seiner Ansätze, erhalten die Sekundärärzte den Bezug, den jeder übrige Akademiker bei Eintritt in den öffentlichen Dienst nach dem Gehaltsgesetz bekommt. Das sind für den Sekundärarzt im ersten Dienstjahr 1.874 S monatlich. Zu diesen Bezügen, die jährlich dreizehnmal ausbezahlt werden, erhalten die Sekundärärzte als Abgeltung für die mit dem Dienst verbundene Erschwernis und Mehrdienstleistung eine Zulage von 200 S, die Assistenten eine solche von 300 S monatlich, außerdem wie bisher Zulagen für den Nachtdienst.

- - -

Achtung Gemeindepensionisten!
=====

5. Mai (RK) Bei der Pensionsliquidierungsstelle des Magistrates der Stadt Wien muß der Parteienverkehr wegen der Neuberechnung der Pensionen bis Mitte Juni 1956 auf das notwendigste Ausmaß eingeschränkt werden. Die Pensionsparteien des Magistrates der Stadt Wien werden daher ersucht, während dieses Zeitraumes bei der Pensionsliquidierungsstelle nur in unaufschiebbaren Angelegenheiten vorzusprechen.

- - -

"Hundert Jahre Wiener Stadtbibliothek"
=====

5. Mai (RK) In der Ausstellung "Hundert Jahre Wiener Stadtbibliothek" im Kammersaal des Musikvereinsgebäudes spielen Montag, den 7. Mai, Konzertmeister Zlatko Topolski (Violine) und Professor Roland Raupenstrauch (Klavier) die Sonate G-Dur op. 78 von Johannes Brahms. Dienstag, den 8. Mai, findet eine Dichterlesung von Rudolf Brunngraber statt.

Die Darbietungen sind für alle Ausstellungsbesucher frei zugänglich. Eintritt in die Ausstellung 1.50 S.

- - -

Ausstellung "Preisträger der Stadt Wien 1956"
=====

5. Mai (RK) Wie alljährlich zeigt auch heuer die Wiener Stadtbibliothek in ihrem Lesesaal eine kleine Ausstellung über die Arbeiten der Preisträger der Stadt Wien im Jahre 1956. Bücher, Handschriften, Bildproben, Skulpturen und Großphotos geben einen kleinen Querschnitt durch das Schaffen der Ausgezeichneten. Die Ausstellung ist Montag bis Freitag von 9 bis 18.30 Uhr, Samstag von 9 bis 12 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet. Neues Rathaus, 4. Stiege, 1. Stock.

- - -

Österreichs Schriftsteller bei den Wiener Festwochen

=====

5. Mai (RK) Wie der Österreichische Schriftstellerverband mitteilt, beteiligt sich an dem Programm der "Wiener Festwochen 1956" auch die österreichische Schriftstellerschaft mit einer stattlichen Zahl von Veranstaltungen. Der Österreichische Schriftstellerverband hat für den 13. Juni um 17 Uhr eine repräsentative Dichterlesung von fünf österreichischen Schriftstellerinnen angesetzt, in der charakteristische Abschnitte und Proben aus den Werken von Imma Bodmershof, Alma Holgersen, Paula Ludwig, Erika Mitterer und Martina Wied zu Gehör gebracht werden. Außerdem veranstaltet der Österreichische Schriftstellerverband in der Zeit der "Wiener Festwochen", wie schon in den früheren Jahren, viele Lesungen in Städtischen Büchereien und Wiener Schulen. 35 Dichterlesungen namhafter österreichischer Autoren werden in den Städtischen Büchereien aller Wiener Gemeindebezirke durchgeführt. In den Wiener Schulen werden insgesamt 60 Dichterlesungen stattfinden, von denen 30 allein auf den 16. Bezirk entfallen. Alle diese Lesungen finden bei freiem Eintritt statt und wurden dem Schriftstellerverband durch die von der Wiener Landesregierung gewährte Subvention ermöglicht.

Vor allem die Dichterlesungen in den Schulen, die innerhalb der letzten fünf Jahre zu einer erfolgreichen und beliebten Einrichtung geworden sind, haben das Ziel, die heranwachsende Jugend mit den lebenden österreichischen Dichtern in einen engen persönlichen Kontakt zu bringen und dadurch den Sinn und die Empfänglichkeit der neuen Generation für die wahren Werte der Dichtung zu wecken und zu festigen, bisher auf das Beste erreicht und versprechen auch weiterhin durch die Kombination pädagogischer Überlegungen mit dem veredelnden Einfluß der Kunst bleibende Wirkungen.

Die Lesungen in den Städtischen Büchereien, die sich in

Kindernachmittage und Lesungen für Erwachsene teilen, verfolgen insbesondere den Zweck, die der Literatur nächststehenden und an ihr interessierten Kreise zu erfassen, die Beziehungen zum literarischen Kunstwerk zu vertiefen und die Lesefreude von den Büchern, die ihre Beliebtheit dem sensationellen Inhalt verdanken, auf jene hinzulenken, denen tieferer seelischer Gehalt und grösserer dichterischer Wert eigen ist. Die Aktion des Österreichischen Schriftstellerverbandes will somit nicht nur einer persönlichen Werbung des österreichischen Schriftstellers für sein von anderer Seite viel zu wenig propagiertes Schaffen dienen, sondern darüber hinaus mithelfen, durch die veredelnde Wirkung der Dichtung den geistigen und seelischen Lebensstandard zu heben und zu adeln.

Die Zahlen der Veranstaltungen, die der Österreichische Schriftstellerverband während der letzten fünf Jahre durchgeführt hat, zeigen mit voller Deutlichkeit, wie sehr sich dieses Bestreben des verständnisvollen Zuspruchs des Publikums erfreut. In der angegebenen Zeit wurden veranstaltet:

- 1952 26 Schullösungen, 51 Büchereilesungen, 2 Festwochenabende.
- 1953 67 Schullösungen, 101 Büchereilesungen, 2 Festwochenabende und 2 weitere Dichterlesungen.
- 1954 93 Schullösungen, 78 Büchereilesungen, 2 Festwochenabende, 1 weiterer Dichterabend und 10 Klubabende mit Referaten über verschiedene Themen.
- 1955 88 Schullösungen, 79 Büchereilesungen, 1 Festwochenabend, bestritten von den Würdigungspreisträgern der Stadt Wien 1955, dazu eine Enquete über die Rechtschreibreform, an der sich der Präsident der Akademie der Wissenschaften Hofrat Prof. Dr. Richard Meister, Vertreter des Bundes der Rechtschreibungsreformer und prominente Mitglieder des Verbandes beteiligten, eine Enquete mit dem Thema "Macht und Ohnmacht des österreichischen Schriftstellers", in der Hofrat Prof. Dr. Edwin Rollett, Alexander Lernet-Holenia, Dr. Karl Cornides, Dr. Elisabeth Huna, Dr. Wolfgang Kraus und Dr. Karl Ziak als Redner auftraten, sowie neun Klubabende, bei denen u. a. Prof. Rudolf Brunngraber, Dr. Robert Scheu, Kom. Rat. J. P. Kunzl sprachen.

Da die Anzahl der Veranstaltungen im heurigen Jahre bereits jenen Ziffern nahekommt, die in früheren Jahren für alle zwölf Monate anzuführen waren, läßt sich erkennen, wie sehr diese Bestrebungen die Zustimmung breitester Bevölkerungskreise gefunden haben.

Das Beziehen von Wiederaufbauwohnungen
=====

5. Mai (RK) Der Ablauf der Geltungsdauer des Wohnungsanforderungsgesetzes mit 31. Dezember 1955 hat vielfach zu der irrtümlichen Meinung geführt, daß auch die mit Mitteln des Wohnhaus-Wiederaufbaufonds wiederhergestellten Wohnungen, an denen Wohnungseigentum nicht begründet wurde, im Wege der freien Vermietung vergeben werden dürfen.

Eine mit Fondsmitteln wiederhergestellte Wohnung kann rechtswirksam binnen drei Wochen nach Wiederherstellung nur dem Altmietler (Mieter zum Zeitpunkt der Kriegseinwirkung) - ist dieser verstorben, seinen nahen Angehörigen - vermietet werden. Erhebt dieser Personenkreis keinen Anspruch auf die wiederhergestellte Wohnung oder bestehen an einer Wohnung keine Altmietrechte, weil sie nicht im wesentlich gleichen Umfange wiederhergestellt worden ist, so unterliegen diese Wohnungen ungeachtet des Ablaufes der Geltungsdauer des Wohnungsanforderungsgesetzes der Anforderung. Dem Hauseigentümer steht lediglich das Recht zu, für die Zuweisung einen Vorschlag zu erstatten. Solange noch Ausgebombte vorhanden sind, kann ein solcher Vorschlag derzeit in Wien nur dann zu einem Erfolg führen, wenn er sich auf Personen erstreckt, die ihre Wohnung durch Kriegseinwirkung verloren haben und auch die übrigen Voraussetzungen für einen Zuweisungsvorschlag (§ 16 Abs. 3 Wohnungsanforderungsgesetz) erfüllen.

Die genaue Einhaltung dieser Bestimmungen wird dringend empfohlen, weil die unrechtmäßigen Bezieher einer Wohnung nicht nur mit einer zwangsweisen Räumung ohne Beistellung eines Ersatzquartieres, sondern auch, neben dem Hauseigentümer, mit einer Bestrafung rechnen müssen.

Bürgermeister Jonas eröffnet vier neue Wohnhausanlagen
=====

5. Mai (RK) Heute nachmittag wird Bürgermeister Jonas wieder vier neue Wohnhausanlagen im 17. und 21. Bezirk mit zusammen 1.791 Wohnungen eröffnen.

Die Anlage 17, Alszeile, umfaßt sechs Häuserblöcke mit 15 Stiegehäusern und insgesamt 186 Wohnungen. Die Kosten betragen 14,4 Millionen Schilling. Die Pläne verfaßten die Architekten Dr. Ing. Fritz Judtmann und Ing. Anton Steflícek. Als künstlerische Ausgestaltung wurden vier Sgraffiti, die vier Jahreszeiten darstellend, angebracht, die von Prof. Wilhelm Kaufmann, Alfred Mieses, Prof. Günther Baszel und Prof. Deed geschaffen wurden.

Im ehemaligen Park der Kuffner-Villa steht die Wohnhausanlage 17, Promenadegasse 19, die 96 Wohnungen umfaßt. Die Gesamtkosten betragen 7,9 Millionen Schilling. Die Pläne verfaßten Dipl. Ing. Karl Kaill und Dipl. Arch. Bruno Tinhofer.

In Floridsdorf, in der Jedleseer Straße, wurde eine Anlage errichtet, die in 130 Stiegehäusern 1.315 Wohnungen umfaßt. Die Kosten betragen 84,2 Millionen Schilling. Die Pläne verfaßten Prof. Leo Bolldorf, Dr. Ing. Arch. Norbert Mandl, Arch. Dipl. Ing. Richard Pfob, Dr. Schmid-Aichinger und Prof. Leo Welzenbacher. Über den Toren wurden verschiedene Hauszeichen angebracht, die von 34 Künstlern stammen.

Die letzte Wohnhausanlage, die heute nachmittag eröffnet wird, steht in Floridsdorf in der Rußbergstraße auf dem Terrain des im Jahre 1945 aufgelassenen Militärlagers. In 21 Stiegehäusern sind 194 Wohnungen enthalten. Die Baukosten betragen 5,1 Millionen Schilling. Die Pläne verfaßte Dipl. Arch. Josef Horacek: An der südlichen Stirnfront eines Hauses wurde von dem Maler Ernst Gerhard Swoboda ein Sgraffito "Symbol der Arbeit" hergestellt.

(Den Bericht von der Eröffnungsfeier bringen wir in der Nachmittagsausgabe.)

Ein neues Wienfluß-Sperrwerk in Hadersdorf
=====Stadtrat Thaller über die Wasserschutzbauten der Gemeinde Wien

5. Mai (RK) Der Amtsführende Stadtrat für Bauangelegenheiten Thaller nahm heute vormittag in Vertretung des Bürgermeisters das von der Gemeinde Wien umgebaute Wienfluß-Sperrwerk in Hadersdorf in Betrieb. Bezirksvorsteher Figl hatte Gelegenheit aus diesem seltenen Anlaß viele Ehrengäste zu begrüßen, darunter Stadtbau-
direktor Dipl.Ing. Hosnedl, Branddirektor Dipl.Ing. Prießnitz,
den Leiter der Magistratsabteilung für Brücken- und Wasserbau
Senatsrat Dipl.Ing. Mermon sowie die Vertreter der bauausführenden
Firmen und deren Arbeiter.

Stadtrat Thaller verwies auf die Bedeutung des umgebauten
Wienfluß-Sperrwerkes. Ihm fällt die wichtige Aufgabe zu, die
manchmal überraschend einsetzenden Hochwässer des Wienflusses so
zu teilen, daß nur maximal 270 Kubikmeter pro Sekunde in das Um-
laufgerinne abfließen, während der Überschuß in die Rückhalte-
becken gedrängt wird. Dies ist eine gewaltige Leistung, wenn man
bedenkt, daß hier an der Einmündung des Mauerbaches bei Hochwasser
610 Kubikmeter pro Sekunde zusammenfließen.

Das frühere Sperr- und Verteilungswerk war schwerfällig im
Betrieb und wies verschiedene Mängel auf. Die veraltete Verschluss-
konstruktion mit 12 Windwerken erforderte zur Bedienung 24 Männer
und bei raschem Eingreifen oft die Assistenz der Feuerwehr. Die
neue Schützenanlage wird jetzt durch Betätigung eines Druck-
knopfes durch einen Mann bedient. Die beiden Schützentafeln sind
je fünf Meter breit und fünf Meter hoch, die Gleitbahnen, in
denen sie hochgezogen werden, sind elektrisch geheizt und funk-
tionieren daher auch bei strengstem Frost. Die Baukosten des Sperr-
werkes betragen 750.000 Schilling. Stadtrat Thaller übermittelte
allen beim Bau beschäftigten Firmen, ihren Technikern und Ar-
beitern sowie den Angehörigen der Magistratsabteilung für Brücken-
und Wasserbau, den Dank der Stadtverwaltung.

Stadtrat Thaller gab dann einen Überblick über die großen
Leistungen, die von der Gemeinde Wien seit 1945 auf dem Gebiete

des Regulierungs- und Wasserschutzbaues vollbracht wurden. Bis zur Ausgemeindung der Randgebiete betrug die Gesamtlänge der Fluß- und Bachläufe im Gebiet von Wien 337 Kilometer. Nach der Ausgemeindung beträgt die gesamte Gerinnlänge, die von der Stadt Wien betreut wird, 194 Kilometer. Die Gemeinde Wien hat für Wasserbauarbeiten seit 1945 nicht weniger als 350 Millionen aufgewendet. An der etwa 15 Kilometer langen Regulierungsstrecke des Wienflusses wurden große Instandsetzungsarbeiten durchgeführt. Die Regulierung des Liesingbaches, der seit jeher die Bewohner am Stadtrand in Angst und Sorge hielt, wurde in Angriff genommen. Von der rund 24 Kilometer langen Regulierungsstrecke der Liesing sind derzeit 16.5 Kilometer fertiggestellt und 1.5 Kilometer im Bau. Die Schwechat-Regulierung ist fertiggestellt, der Halterbach wurde streckenweise reguliert. Auch am Kierling- und Weidlingbach und ihren Zubringern, am Erbsenbach, am Schreiberbach und an den Hängen des Bisamberges wurden umfangreiche Regulierungen und Verbauungen vorgenommen. Von der Bevölkerung fast unbenutzt, sagte abschließend Stadtrat Thaller, hat das Stadtbauamt systematisch die Gerinne und Flußläufe wieder instandgesetzt und damit wesentlich vor allem zur Verhinderung von Krankheiten und Seuchen beigetragen!

- - -

Kränze der Stadt Wien für Sigmund Freud

=====

5. Mai (RK) Bürgermeister Jonas hat angeordnet, anlässlich des 100. Geburtstages Sigmund Freuds am 6. Mai vor dessen Büste im Arkadenhof der Wiener Universität einen Kranz der Stadt Wien niederzulegen und die Gedenktafel am Wohnhaus des Gelehrten im 9. Bezirk, Berggasse 19, ebenfalls mit einem Kranz zu schmücken.

- - -

Feierliche Überreichung der Preise der Stadt Wien 1956
=====

5. Mai (RK) Der Stadtsenatssitzungssaal im Wiener Rathaus bildete heute vormittag den festlichen Rahmen für die Verleihung der Preise der Stadt Wien 1956. Unter den Festgästen sah man Preisträger aus früheren Jahren und viele Persönlichkeiten des öffentlichen und kulturellen Lebens unserer Stadt. Um 11 Uhr betrat Bürgermeister Jonas mit den Mitgliedern des Stadtsenates, Vizebürgermeister Honay, Vizebürgermeister Weinberger, den Stadträten Afritsch, Bauer, Glaserer, Lakowitsch, Mandl, Dkfm. Nathschläger, Resch und Riemer sowie Stadtschulratspräsident Nationalrat Dr. Zechner, den Saal, um an dem hufeisenförmigen Stadtsenatstisch an der Stirnfront Platz zu nehmen. Gegenüber saßen die neuen Preisträger, und zwar Rudolf Henz (Dichtkunst), Oscar Pollak (Publizistik), Maria Biljan-Bilger (Bildhauerei), Franz Zülow (Malerei und Graphik), Stefan Hlawka (Angewandte Kunst), Eugen Wörle (Architektur), Felix Rösché (Volksbildung), Fritz Novotny (Geisteswissenschaften) und Erwin Schrödinger (Naturwissenschaften und Technik).

Mit dem Klarinettenquintett A-Dur, 1. Satz, von Wolfgang Amadeus Mozart, ausgeführt von Mitgliedern der Wiener Symphoniker, wurde die Feier eingeleitet.

Stadtrat Mandl, der den Lebenslauf der Preisträger schilderte und ihre Verdienste würdigte, führte unter anderem aus: "Wir begehen heute, indem wir uns hier zusammengefunden haben, um die Würdigungspreise der Stadt Wien für das Jahr 1956 zu vergeben, ein beachtenswertes Jubiläum. Werden die Preise der Stadt Wien doch in diesem Jahre zum zehnten Male vergeben. In einer denkwürdigen Sitzung des Wiener Gemeinderates, am 19. Juni 1947 gestiftet, sind sie Jahr für Jahr Ausdruck der hohen Anerkennung und des tiefempfundenen Dankes der Bundeshauptstadt für jene ihrer Bürger und Freunde, die auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Kunst und der Volksbildung Vorbildliches, den Ruhm unserer alten Kulturstadt Mehrendes geleistet haben.

Läßt man die glanzvollen Namen der auserwählten 95 Preis-

träger Revue passieren, so formt sich eine Gemeinschaft von Frauen und Männern, die in ihrer Gesamtheit die geistige Kapazität unserer Stadt repräsentieren. Nicht von ungefähr werden die Persönlichkeiten gewählt, die die Stadt aus der Schar ihrer Bürger hervorhebt; viele Fachleute aus allen Teilgebieten unseres geistigen Lebens werden aufgeboten, um mit Sorgfalt jene Frauen und Männer zu ermitteln, deren Werk eine tiefe Spur in der Flüchtigkeit der Erscheinungen hinterlassen hat.

Auf zehn Kulturgebieten: Dichtkunst, Publizistik, Musik, Bildhauerei, Malerei und Graphik, angewandte Kunst, Architektur, Volksbildung, Geistes- und Naturwissenschaften, werden jährlich gründliche Erhebungen angestellt, um festzustellen, welche Namen als schöpferische und vorbildliche Persönlichkeiten ausgewählt werden sollen, und die Diskussionen in den zehn Preisrichterkollegien geben eine Übersicht über die vielfältigen Strömungen, von denen unser Kulturleben durchdrungen ist.

Die Ergebnisse unserer diesjährigen Beratungen - sie endeten alle mit einstimmig gefaßten Beschlüssen - wurden so wie alljährlich dem Bürgermeister vorgelegt, und er hat auf Grund der Statuten mit EntschlieÙung vom 20. April die Preise verliehen.

Der Preis für Musik wird heuer nicht vergeben. Die Jury stellte an den Bürgermeister das Ersuchen, den dadurch freiwerdenden Betrag für einen Kompositionsauftrag zu verwenden und so dem Musikschaffen unserer Stadt im Sinne der Gestaltung des Preises neue Aufgaben zu stellen."

Dann sprach Bürgermeister Jonas. Er sagte: "Die sich alljährlich wiederholende Verleihung der Preise der Stadt Wien gehört zu den schönsten Obliegenheiten meines Amtes. Zeigt sie doch, daß die Folgen beider Weltkriege mit ihren schwerwiegenden Auswirkungen das geistige und künstlerische Potential unseres Landes nicht zu verringern vermochten, sondern daß die durch Können und Fleiß langer Generationsreihen erworbene Substanz unseres kulturellen Lebens ohne wesentliche EinbuÙe erhalten geblieben ist. Die Bundeshauptstadt wurde wie in der großen Vergangenheit Wiens zum Sammelbecken aller vorwärtsdrängenden Kräfte. Sie bewahrte auch in der republikanischen Staatsform die überlieferten wertvollen Güter und entwickelte, zwar in einem ./. .

kleineren Wirkungskreis, aber nicht weniger hellhörig für die Gebote der Zeit, neue Zweige der Wissenschaft und Kunst.

Die gesellschaftlichen Veränderungen haben wohl einen Wandel in der Struktur der kulturtragenden Schichten hervorgerufen. An Stelle eines Mäzenatentums, dessen Exponenten die Herrscherdynastien, Adel und Klerus sowie das zu Ansehen gekommene Bürgertum waren, und das vielfach der Zurschaustellung und Verherrlichung der eigenen Macht diente, ist nunmehr die Öffentlichkeit getreten, die selbstverständlich als dem Volk verantwortlicher Auftraggeber andere Anforderungen an die Schaffenden erhebt als sie bisher gestellt wurden. Es muß zu deren Ehre gesagt werden, daß sie die geänderten Verhältnisse erkennen und ihre Leistungen im Einklang zu bringen suchen mit den Gegebenheiten des modernen Wohlfahrtsstaates, der vor allem die sozialen Sicherheiten seiner Bürger im Auge hat.

Das neue Mäzenatentum bewährt sich dann am besten, wenn es das Recht des schöpferischen Menschen auf freie Entfaltung garantiert. Wenn es aber wie in einem diktatorisch gelenkten Staatswesen die Persönlichkeit in eine Schablone preßt und vergewaltigt, versagt es und führt zur Sterilität. In unserer Demokratie genießen die Vertreter von Wissenschaft und Kunst vorbehaltloses Vertrauen und weitgehende Förderung. Niemals wird der Versuch unternommen, ihre Individualität zu beschränken oder aufzuheben; sie wird vielmehr voll respektiert. Auf der anderen Seite erkennen Wissenschaftler und Künstler die Notwendigkeiten der Allgemeinheit und laufen nicht Gefahr, weltfremd und exklusiv zu werden. Dies tritt auf vielen Gebieten sinnfällig in Erscheinung.

Es kommt bei uns heute wohl kaum vor, daß Begabungen mangels notwendiger Beachtung vorzeitig verkümmern. Wir gewähren unseren schöpferisch tätigen jungen Wissenschaftlern, Künstlern und Volksbildnern gerne jede vertretbare und mögliche materielle Unterstützung, hüten uns aber, sie in ihrer Entwicklung zu behindern, weil wir wissen, daß wir ihnen auf diese Weise am besten helfen, die ihnen gesetzten Aufgaben zu erfüllen. Das dabei aufgewendete Kapital geht nicht verloren, sondern trägt reiche Frucht. Der

Kreis der heute Geförderten spornt unseren hoffnungsvollen Nachwuchs an, aus dem gar mancher Preisträger von morgen hervorgehen wird. Dieses Kontinuum zu sichern, muß das Ziel unserer Kulturpolitik bleiben. Von seinem Zustandekommen hängt es ab, ob Österreich und Wien seine kulturelle Vormachtstellung auch in Zukunft behaupten wird.

Die diesjährige Preisverleihung steht unter einem besonderen Zeichen, unter neuen, günstigen Auspizien. Sie findet als erste seit einem Jahrzehnt in einem Zeitpunkt statt, da unser Vaterland seine Freiheit erlangt hat und im Besitze seiner vollen staatlichen Souveränität wieder die Stellung einnimmt, die einem alten Kulturvolk angemessen ist. Die Preisträger, die heute vor uns stehen, setzen die Reihe der bisherigen würdig fort. Sie stellen eine Auslese dar und dienen der jungen Generation zum Vorbild, indem sie durch ihr Beispiel zeigen, wie Können und beharrlicher Fleiß zu verdientem Erfolg führt. Die Träger unseres geistigen Lebens und ihr Nachwuchs sind die besten Garanten dafür, daß Wien und Österreich seine bisherige kulturelle Stellung auch in Zukunft behaupten und sich in dem friedlichen Wettbewerb der Nationen, der auf den Gebieten der Wissenschaft und Kunst ausgetragen wird, erfolgreich mitzuwerben vermögen. Der Dichter, der um einen Ausweg aus dem Dilemma des zwischen Zeit und Ewigkeit gestellten Menschen ringt, der Publizist, der mitten im Tagesgeschehen stehend mit seiner Stimme den Widerstreit der Meinungen übertönt, indem er sie für die Freiheit seines Volkes erhebt, die Bildhauerin, unbewußte Mittlerin einer uralten wertvollen Kultur, die sie in verjüngter Gestalt bewahrt und weitergibt, der Maler, der mit schönheits-trunkenen Augen in die Welt blickt und der Flüchtigkeit des Augenblicks in der Kunst Dauer zu verleihen sucht, der Bühnenbildner, der sein großes Können mit Bedacht in die Idee des Gesamtkunstwerkes stellt und dem Theater neue gesteigerte Wirkungsmöglichkeiten erschließt, der Architekt, der in seinen Bauten Zweck und Form harmonisch verbindet und das Profil einer Stadt mitbestimmt, der Idealist, der den Sinn seines Daseins darin erblickt, neben der Berufsarbeit Bildung im Volk zu verbreiten und beweist, daß auch die modernen Massenbeeinflussungsmittel taugliche

Erziehungsfaktoren sind, der Kunsthistoriker, der die Grenzen seines Faches erweitert und einen Schlüssel für dessen besseres Verständnis gefunden hat, und der Nobelpreisträger, ein wahrer Baumeister der Welt, der in beharrlichem Forschen tief in die Geheimnisse der Natur eingedrungen ist und eine Großtat des menschlichen Geistes von unwälzender Bedeutung vollbracht hat: sie alle schlagen mit ihrem repräsentativen Werk die Brücke von der Vergangenheit über die Gegenwart zur Zukunft und garantieren durch die fortzeugende Kraft ihres Beispielen, daß unsere Vaterstadt ihres Ansehens als ein Zentrum wertvollsten kulturellen Schaffens auch in kommenden Zeiten nicht verlustig gehen wird."

Nun überreichte der Bürgermeister unter dem stürmischen Beifall der Festgäste die Urkunden an die Preisträger. Den Dank der Geehrten sprach Prof. Dr. Schrödinger aus. "Es ist mir eine besondere Ehre", sagte er, "daß mir anvertraut wurde, unser aller tiefgefühlten Dank für die große Auszeichnung, die uns heute zuteil geworden ist, an den Herrn Bürgermeister und den Stadtsonat zu richten. Wir geben unserem Dank wohl am besten dadurch Ausdruck, daß wir versprechen, auch weiterhin nach unseren besten Kräften dazu beizutragen, daß unser geliebtes Wien seinen uralten Vorrang in der Kultur der Welt beibehält. Wien ist nämlich, wie sein vielleicht größter Sohn es genannt hat, Wien ist wirklich ein "Capua der Geister". Über den Genuß seiner hervorragenden Schönheiten und seiner hohen Kulturgüter vergißt man leicht, daß der neue Vorrang nur erhalten bleiben kann, wenn ein jeder nach besten Kräften selber dazu beiträgt. Daran soll uns die hohe Gunst dieser heutigen Stunde in aller Zukunft erinnern!"

Mit dem Klarinettenquintett B-Dur, 1. Satz, von Carl Maria von Weber fand die Feier ihren Abschluß. Im Anschluß daran waren die Preisträger zu einem Empfang in den Repräsentationsräumen des Bürgermeisters eingeladen.

Wien - unser großes Ideal
=====Bürgermeister Jonas eröffnete neue städtische Wohnhausanlagen

5. Mai (RK) Heute nachmittag eröffnete Bürgermeister Jonas vier neue städtische Wohnhausanlagen, zwei in Hernals und zwei in Floridsdorf. (Technischen Bericht siehe heutige "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 799.) Bei der ersten Eröffnung im 17. Bezirk, in der Alszeile, hatten sich auf dem Festplatz Bürgermeister Jonas, Vizebürgermeister Honay, die Stadträte Glaserer, Dkfm. Nathschlager, Resch und Thaller, mehrere Nationalräte, Gemeinderäte und Bezirksvorsteher als Ehrengäste eingefunden. Bezirksvorsteher Panek begrüßte in Hernals, in Floridsdorf hieß Bezirksvorsteher Thoumer willkommen.

Stadtrat Thaller führte aus: "Die heutigen Eröffnungsfeierlichkeiten führen uns in eines der schönsten Gebiete unserer Stadt. Ringsum von den Hängen des Wienerwaldes umgeben entstanden hier zwei reizvolle Wohnhausanlagen, eingebettet in das Grün der Wiener Landschaft. Hier läßt sich's leben, hier kann man sich nach des Tages Mühen erholen.

Vergessen wir nicht, daß ein Großteil der Wiener nicht das Glück hat, im Grünen zu wohnen. Wir müssen auch an die Erholung dieser Menschen denken. Für sie führt die Stadtverwaltung einen schweren Kampf um jeden Quadratmeter des Wald- und Wiesengürtels. Wir kämpfen jedoch nicht um das Wirksamachen von Paragraphen und Verordnungen, sondern um die Sicherung der Lebensinteressen unserer Bevölkerung. Wenn es uns nicht gelingt, den Wienern den Wald- und Wiesengürtel zu erhalten, würde die Stadt nicht nur ihr biologisch so wichtiges Luftreservoir verlieren. Auch die Erholung in der freien Natur würde zu einem Vorrecht jener werden, die ein eigenes Fahrzeug besitzen und damit ferner liegende Gegenden aufsuchen können.

Durch eine wilde Siedlung geht oft mehr verloren als die Fläche, auf der sie steht. Sie stört die Harmonie und vershandelt das Landschaftsbild. Und deshalb fordern wir alle Wiener in ihrem eigenen Interesse und im Interesse der gesamten Stadt auf:

Helft mit, unsere schöne Landschaft zu erhalten; zerstört nicht den Wienerwald durch Stacheldraht und Bretterbuden. Die Natur gehört nicht einzelnen, sondern allen."

Bei den Eröffnungen in Floridsdorf sagte Stadtrat Thaller, hier hat die Gemeinde Wien schon vor dem Jahre 1934 viele moderne Wohnhausanlagen errichtet. Auch nach 1945 ist die Bautätigkeit der Stadt in Floridsdorf besonders groß. Von 47.551 Wohnungen, die seit Kriegsende in Wien von der Gemeinde gebaut wurden, sind 4.717 Wohnungen allein in Floridsdorf. Also ein Zehntel.

Wenn auch die Wohnhausanlagen der Gemeinde Wien allseitig anerkannt werden, so gehen unsere Bestrebungen doch dahin, ständig Verbesserungen vorzunehmen. Um die Wohnwünsche der Bevölkerung genau kennenzulernen, hat die Stadtverwaltung vor kurzem in Zusammenarbeit mit einigen Wissenschaftlern eine stichprobenartige Befragungsaktion durchgeführt, die recht interessante Ergebnisse brachte.

So wurde zum Beispiel festgestellt, daß die Wohnungsgröße nicht unter ein gewisses Maß sinken darf. Die Gemeinde baut deshalb jetzt auch größere Wohnungen. 45 Prozent haben neben einem Wohnraum und einem Elternschlafraum auch einen oder zwei Kinderschlafräume.

Auch die Frage Hochhaus, Wohnblock oder Siedlung wurde von den Wienern in interessanter Weise beantwortet. Nur zehn Prozent der Befragten wollen in Hochhäusern leben; 20 Prozent haben sich für Einfamilienhäuser entschieden und mehr als 50 Prozent für mehrstöckige Wohnhausbauten.

Auf die Frage, was wünschen sie in der Nähe ihrer Wohnung: Kaffeehaus, Gasthaus, Geschäft, Kino, Theater, Kirche, Kinderspielplatz, Grünfläche oder Wald, haben sich rund 50 Prozent der Befragten für Grünfläche oder Wald, ein Drittel für die Einkaufsmöglichkeit und 6 Prozent für Kino oder Theater entschieden. Alles andere schien verhältnismäßig unwichtig.

Es wurde auch festgestellt, daß die Wiener am liebsten beim Kleinhändler einkaufen, der sonst bemerkbare Drang zu den großen Kaufhäusern und Märkten ist jedenfalls in Wien noch nicht zu spüren.

Bedauerlich ist, daß 84 Prozent der Befragten keine ungeren

gesellschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarn unterhalten; die Mehrzahl der Wiener also ohne nennenswerten Kontakt mit der Umgebung lebt.

Die Kenntnis aller dieser Tatsachen ist natürlich für die Stadtplanung von größter Wichtigkeit, weil wir doch ein neues, ein besseres Wien schaffen wollen, ein Wien, das allen seinen Bürgern beste Lebensbedingungen bietet; denn unser Ziel lautet: Ein schönes Wien und darin glückliche Wiener!

Stadtrat Glaserer gab einen Überblick über die in die neuen Wohnhausanlagen eingewiesenen Familien. In der Alzseile wurden 382 Erwachsene und 203 Kinder, in der Promenadegasse 229 Erwachsene und 59 Kinder, in der Jedleseer Straße 2.716 Erwachsene und 1.003 Kinder und in der Rußbergstraße 427 Erwachsene und 180 Kinder eingewiesen. Die neuen Mieter stammen aus einsturzgefährdeten Häusern, sind obdachlos gewesen oder standen vor der Delogierung, waren ausgebombt oder wohnten in gesundheitsschädlichen oder stark überbelegten Wohnungen. Noch immer warten jedoch zehntausende Familien auf die Lösung ihres persönlichen Wohnungsproblems. Stadtrat Glaserer betonte, es müßte eine der ersten Aufgaben des neuen Parlaments sein, ein Gesetz zu schaffen, das die Versorgung mit Wohnraum sicherstellt.

Bürgermeister Jonas sagte, es sei klar, daß die Gemeinde Wien unter Ausnützung der gesamten Wohnbaukapazität bauen muß. Die Stadtverwaltung fördert jedoch daneben auch das genossenschaftliche Bauen und den Bau von Eigenheimen. In den nächsten Tagen wieder sollen eine große Zahl Wohnbauförderungskredite vergeben werden.

Die junge Generation und manchmal auch die Älteren, bedauern es sehr, daß es in unserer Zeit keine großen Taten mehr gibt, an denen man sich begeistern kann. Aber ist die Gegenwart wirklich so arm an großen Idealen? Ich kann den Wienern und vor allem den jungen Leuten sagen, daß wir uns gerade in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg in einer Periode befinden, in der nicht ein, sondern viele große Ideale die Menschen begeistern können, daß es vor allem ein Ideal gibt, für das wir alle unsere besten Kräfte hingeben sollen, dieses große Ideal ist unsere liebe Vaterstadt Wien. Und die große Aufgabe, für die sich alle Wiener.

begeistern sollen, das ist der Wiederaufbau unserer Stadt und die Vorbereitung einer schöneren Zukunft. Lohnt es sich nicht wirklich dafür zu arbeiten, daß wir und unsere Kinder es einmal schöner haben? Es freut mich, betonte der Bürgermeister, daß ich Ihnen hier bei diesen neuen Wohnhausanlagen den Beweis erbringen kann, daß die großen Leistungen und Aufgaben da sind wie seit eh und je. Wir müssen sie nur erkennen und den Versuch machen, an unserer Leistung zu wachsen. Dann werden wir unseren Teil dazu beigetragen haben, daß diese Stadt, die man so oft totgesagt hat, auch einem besseren Leben entgegengicht.

- - -